

Predigt zum 24. Sonntag im Jahreskreis B 2021
Mk. 8, 27 - 35/ Jes. 50, 5 - 9a

„Traut Euch, Christ/ in zu sein!“ Liebe Schwestern, liebe Brüder! Dieses Wort hat ein Weihbischof bei seinen Firmungen immer wieder den jungen Menschen zugerufen. Damit meinte er: Sich als jemanden zu bekennen, der an Jesus glaubt, das braucht Mut. Es lohnt sich, diesen Mut aufzubringen.

Dieser Mut hat aber ganz unterschiedliche Formen. Hier in Westeuropa muss kein Mensch um sein Leben fürchten, wenn er als gläubiger Christ/ in lebt. Das sieht in anderen Ländern ganz anders aus. Es gibt Dörfer im Irak, in denen die Bewohner vor einigen Jahren aufgefordert wurden, dem Islam beizutreten. Andernfalls werden sie umgebracht werden. Nur ganz wenige sind zum Islam konvertiert. Die meisten sind auf grausame Weise umgebracht worden oder sie konnten fliehen. Keineswegs will ich hier gegen die islamische Religion zu Felde ziehen. Menschen, die andere umbringen, weil sie sich nicht zu ihrer Religion bekehren wollen, missbrauchen ihre eigene Religion und fügen den redlichen Anhängern und Anhängerinnen Schaden zu. Mir zeigen die Erfahrungen und das Wort des Weihbischofs eines. Wer sich für ein Leben als Christ entscheidet, den erwarten schöne Zeiten, wie auch schwere Zeiten. Wir dürfen uns immer fragen, wo hat mir der Glaube, mein Christsein schöne Zeiten und Erlebnisse geschenkt. Es waren erfreuliche Gottesdienste, die Kraft gaben. Es war das Erlebnis von Gemeinschaft. Der Glaube will Halt und auch Hoffnung schenken.

Es tut gut, sich das immer wieder bewusst zu machen. Denn das kann Kraft und Mut geben für die schweren Zeiten, die auch kommen. Jesus ist da unmissverständlich. Er weiß, dass er Leiden und Kreuz auf sich nehmen muss. Sein Sterben ist nur die logische Konsequenz von dem, was er sagt, was er tut. Denn was er sagt, was er tut, das widerspricht dem, was wir Menschen leben und auch oft suchen. Das ist eine Erfahrung, die Menschen schon immer machen mussten. In der Lesung aus dem Buch Jesaja hören wir vom leidenden Gottesknecht. Er leidet, weil er an Gott glaubt. Doch voller Zuversicht weiß dieser, dass Gott ihm helfen wird. Das gibt ihm Kraft, seinen Weg zu gehen.

Jesus kann seinen Weg gehen. Dabei wird Jesus gerade von denen verfolgt, die als religiöse Führer galten. Gerade sie stellt Jesus mit seinem Bild vom liebenden Gott in Frage, von einem Gott, der uns seine Liebe ohne jegliche Vorleistung schenkt. Jesus weiß, dass sein Weg dem entspricht, was Gott will. Jesus spürt, dass Gott eben hinter ihm steht.

Die Worte, die Jesus spricht, die scharfen Worte, mit denen er Petrus zurechtweist, die Worte vom Kreuztragen, davon, dass, wer sein Leben retten will, es verlieren wird, zeigen: Das Leben als Christ ist keine Komfortzone. Es geht nicht an, sich gemütlich und bequem einzurichten. Es wäre auch unredlich, sich nur das herauszusuchen, was mir gerade hilft. Stellen wir uns einmal hier vor, jemand würde uns bedrohen, weil wir zu Jesus gehören. In vielen Ländern passiert das. Soweit muss also unser Mut gehen. Es gibt aber noch andere Möglichkeiten, mutig Christ/ in zu sein. Wenn wir uns einsetzen für Menschen, die am Rande stehen, wenn wir Werte vertreten wie Treue, wie Nächstenliebe, wie Feindesliebe. Wir sollten Mut haben, uns dazu bekennen, an Gott zu glauben, auch wenn wir dadurch Außenseiter sind. Der Glaube ist so etwas Wertvolles in unserem Leben. Stehen wir zu Jesus, trauen wir uns, Christ zu sein, auch hier bei uns in Deutschland. Amen.